

SANATHANA SARATHI AUGUST 2017

Ansprache vom 19. April 1993 in Sai Shruti, Kodaikanal

Entwickelt eine dauerhafte Verbindung mit Gott

Gott existiert nicht in einem fremden Land. Er ist in euch.

Sünde befindet sich nicht irgendwo anders, sondern dort, wo eine falsche Handlung begangen wird.

Übergebt euch Gott bedingungslos

Verkörperungen der Liebe!

Feindschaft, Freundschaft, Göttliches und Dämonisches sind in demselben Menschen anwesend. Freundschaft und Feindschaft sind das Ergebnis unserer eigenen Gefühle. In Wirklichkeit gibt es keinen äußeren Feind. Was ihr außen wahrnehmt, ist die Widerspiegelung eures inneren Wesens. Im Herzen des Menschen sind alle möglichen Feinde gegenwärtig. Der Mensch vergisst diese Wahrheit und glaubt, Freund und Feind befänden sich außerhalb und diese brächten ihm Freud und Leid. Göttliche und dämonische Eigenschaften befinden sich beide in demselben Herzen.

Alle Feinde befinden sich im Menschen selbst und nicht außerhalb von ihm

Der menschliche Körper mit seinen verschiedenen Gliedmaßen ist einer Gesellschaft (sangha) vergleichbar. Wünsche, Gier, Wut und andere Gefühle im Körper sind das Veränderliche (janga). Sie machen das individuelle Wesen (jīvatattva) aus, wohingegen das Linga (die kosmische Seele) das atmische Prinzip im selben Körper ausdrückt. Dieses Linga ist das Fundament für die Aspekte der Gesellschaft und des Veränderlichen. So wie in der Gesellschaft widersprüchliche Gefühle und Gedanken existieren, befinden sich in einem selbst widersprüchliche Gefühle. Ein Gefühl bejaht vielleicht einen Gedanken, ein anderes widerspricht und sagt „nein“. All diese gegensätzlichen Empfindungen finden in unserem eigenen Herzen statt. Es sind Widerspiegelungen der inneren „Gesellschaft“ (sangha). Vor allem sechs Feinde beeinträchtigen die Gesellschaft: Begierde (kāma), Zorn (krodha), Gier (lobha), Verblendung (moha), Stolz (mada) und Eifersucht (mātsarya). Welches ist der erste Feind im Menschen? Es ist Begierde (kāma). Der zweite Feind ist Zorn. Wenn ein Wunsch nicht erfüllt wird, kommt Wut auf. Versagen führt zu Wut, wohingegen Erfolg Gier (lobha) erzeugt. Ein weiterer Feind des Menschen ist Unwahrheit (asatya). Sie führt einen auf den falschen Weg. Wo Unwahrheit ist, dort ist Unrecht (adharma). Feindseligkeit beginnt mit Wünschen und gipfelt in Unrecht. Feinde sind also nicht außen, sondern sie befinden sich alle im Menschen selbst. Äußere Feinde mögen sich verändern, denn ein Feind von heute könnte morgen ein Freund werden und umgekehrt. Aber die inneren Feinde ändern sich nie. Wer ist ihr Anführer? Geist und Gemüt (mind) sind ihr Führer. Wie kann jemand, der Sklave dieser inneren Feinde wird, irgendeinem äußeren Feind trotzen? Ein weiser Mensch versucht, diese inneren Feinde zu besiegen und Freundschaft mit ihrem Anführer, dem Geist (mind), zu schließen. Der Geist ist sehr unbeständig und wechselt ständig. Es ist sehr schwierig, Geist und Gemüt zu bezwingen. Das erfordert intensive spirituelle Disziplin (sādhana).

Erreicht das Ziel des Lebens mittels guter Eigenschaften

In alten Zeiten war eine ausgiebige spirituelle Handlung namens Ashvamedha Yagna (Pferdeopfer) beliebt. Ashva bedeutet Pferd. Wenn man ein Pferd aus der Nähe beobachtet, erkennt man, dass es nie still bleibt. Ein

Pferd bewegt 24 Stunden lang ständig das eine oder andere Glied. Pferde rennen sehr schnell. Dasselbe gilt für den Geist. Er bewegt sich ständig. Was Geschwindigkeit angeht, kann nichts und niemand den Geist übertreffen. Auf der körperlichen Ebene bedeutet Ashvamedha die Ausdehnung des Kaiserreiches, dorthin, wo das Pferd sich hinbewegt. Schließlich wird das Pferd zeremoniell geopfert. Wofür steht der Geist? Er wird durch das Pferd symbolisiert. Also besteht die innere Bedeutung des Pferdeopfers darin, die Unstetigkeit des Geistes auszulöschen. Ihr könnt das auch am Ashvattha- oder Peplbaum (heiliger Feigenbaum) beobachten; seine Blätter bewegen sich sogar, ohne dass ein Wind weht. Genauso bewegt sich der menschliche Geist ohne besonderen Anlass.

Die alten indischen Rischis führten die spirituelle Praxis des Opferrituals durch, um hervorzuheben, wie wichtig es ist, den wankelmütigen Geist zu beherrschen. Sie sandten kein Pferd aus, um ein Gebiet zu erobern. Aber der Kampf geschah wirklich. Was für ein Kampf war es? Auf der einen Seite waren üble Kämpfer wie Lust, Wut, Gier, Verblendung, Stolz und Eifersucht, und auf der anderen Seite edle Kämpfer wie Wahrheit, Dharma, Friede, Liebe und Gewaltlosigkeit. Das Leben ist ebenfalls ein Spiel, vergleichbar dem Fußballspiel. Geist und Gemüt sind der Ball, der in diesem Spiel hin und her geschossen wird. Wie in jedem anderen Spiel auch, gibt es Regeln, die eingehalten werden müssen. Wenn der Ball über die Grenzen schießt, wird das schuldige Team bestraft; und wenn der Ball ins Tor geschossen wird, erhält die Mannschaft, die es erzielte, einen Punkt. Der Intellekt (buddhi, auch: das Unterscheidungsvermögen) ist die leitende Kraft und zugleich der Schiedsrichter. Es gibt ein Sprichwort in Telugu: *Weltliche Bildung ist für das Leben hier gedacht, spirituelle Bildung für das Leben danach*. Um ein Spiel zu gewinnen, muss das gesamte Team den Regeln folgen und in Einigkeit aktiv sein. In diesem Spiel des Lebens befindet sich das Team der guten Eigenschaften auf der einen Seite und das der schlechten Eigenschaften auf der anderen. Die bösen Spieler wissen nicht, wie sie ein Tor erzielen können. Auf der anderen Seite platzieren die guten Spieler Wahrheit und Dharma nahe ans Tor; diese erzielen leicht ein Tor, wenn die anderen Spieler den Ball an sie weitergeben. Wahrheit wird ihre Position niemals verändern, wohingegen Dharma der Situation entsprechend verschiedene Positionen einnehmen kann. Dharma hat Wahrheit als Stütze oder Grundlage. Die Upanishaden sagen: *Es gibt keine größere Verhaltensrichtlinie (Dharma) als das Festhalten an der Wahrheit*. Gute Gefühle sind die wahren Freunde und schlechte Gefühle die Feinde. Nichts wird gewonnen, wenn man äußere Feinde tötet. Das Spiel des Lebens ist dann erfolgreich, wenn man die inneren Feinde bezwingt.

Übergebt Gott all eure guten wie schlechten Wünsche. Er wird eure schlechten Wünsche in gute verwandeln. Auf welche Weise? Angenommen, ihr habt einen alten, verknitterten und schmutzigen Hundertrupienschein. Niemand wird ihn annehmen. Aber wenn ihr ihn zur Notenbank bringt, wird die Bank euch einen nagelneuen Schein dafür geben. Gott ist wie die Notenbank. Übergebt Ihm all eure schlechten Eigenschaften. Er wird alles ins Gute verwandeln und euch auf mehr Weisen verwöhnen, als ihr euch vorstellen könnt.

Übergebt euch Gott mit vollem Vertrauen

Euer Körper, eure Sinne, Geist und Intellekt sind Gaben Gottes. Ihr solltet sie ihm darbringen. Ein wahrer Devotee sollte fähig sein zu sagen: *„O Herr! Ich biete dir das Herz an, das du mir geschenkt hast. Was sonst könnte ich deinen Lotusfüßen in Verehrung darbringen? Bitte nimm es mit meiner demütigen Verneigung an.“*

Wenn ihr Gott alles übergebt, bleibt in euch nichts Böses zurück. Wenn ein Schmuckstück aus Gold schmutzig wird, werft ihr es dann weg? Ihr werdet euch sehr anstrengen, es durch verschiedene Methoden zu reinigen, nicht wahr? Wenn der Schmutz beseitigt ist, wird das Gold rein. So wird auch Gott, wenn ihr ihm euren Geist mit aufrichtigem Gebet übergebt, seine Unreinheiten beseitigen und ein kostbares Juwel daraus machen.

Aber die Leute sind nicht bereit, sich Gott völlig zu übergeben. Ihr sucht einen Goldschmied auf und weist ihn an, ein Schmuckstück für euch anzufertigen, weigert euch aber, ihm das Gold zu geben. Jemand anderes gibt vielleicht das Gold, sagt aber zum Goldschmied: *„Gib es nicht ins Feuer, schmelz es nicht ein und behämmere es nicht.“* Wie kann der Goldschmied dann ein Schmuckstück anfertigen? Heutzutage stößt man auf viele Leute, die Gott bitten: *„Ich übergebe dir meinen Geist (mind). Gib mir keine Probleme und Schwierigkeiten. Schenke mir alle Annehmlichkeiten und ebenso die Befreiung.“* Wie ist das möglich, ohne dass ihr euch Gott

in vollem Vertrauen übergeben? Wenn ihr in ein Geschäft geht, um ein Taschentuch zu kaufen, müsst ihr bereit sein, zehn Rupien dafür herzugeben. Wie könnt ihr das Taschentuch erhalten, ohne dem Verkäufer das Geld zu zahlen? Erst wenn ihr zehn Rupien zahlt, gibt er euch das Taschentuch. Damit endet die Verbindung. Es ist eine kurzfristige Beziehung, die auf Bedingungen beruht. Wenn ihr euch Gott bedingungslos übergebt, werdet ihr eine dauerhafte Beziehung mit ihm entwickeln, und eine solche dauerhafte Beziehung solltet ihr kultivieren. Bei dieser Beziehung handelt es sich nicht um Geben und Nehmen. Es geht darum, bedingungslos zu geben, dann wird Gott euch viel mehr geben als ihr erwartet. Deshalb, bitte nicht, o Verstand, bitte nicht! König Dasharatha hegte die Hoffnung, in Gegenwart seines geliebten Sohnes Rama zu sterben. Schließlich war Rama jedoch zum Zeitpunkt seines Todes nicht anwesend; der Vogel Jatayu dagegen hatte das größte Glück, in Ramas liebenden Händen zu sterben. Shabari war eine kleine alte Frau und noch dazu arm. Aber ihre Gedanken waren immer auf Rama ausgerichtet. Sie lebte in einem Wald nahe bei Citrakuta. Wann immer sie einen Strauch oder Ast sah, der den Weg versperrte, dachte sie an Ramas große Gestalt und daran, dass diese Äste ihn streifen könnten; deshalb klärte sie den Weg für ihn, denn sie erwartete jeden Augenblick seine Ankunft. Sie probierte ständig die verschiedenen Früchte des Waldes, um herauszufinden, ob sie sie Rama anbieten könnte, wenn er, so wie sie es sich vorstellte, hungrig ankäme. Eine Tages traf Shabari unterwegs auf einen rauen, unebenen Felsbrocken. Sofort dachte sie an Rama, und wie unbequem es für ihn wäre, darauf zu sitzen. Auf diese Weise richtete Shabari all ihre Gedanken und Gefühle auf Rama. Was immer sie tat, tat sie mit Liebe. Das ist Seva. Auf diese Weise verdiente sie sich durch Ramas Gnade die Befreiung.

In der heutigen Welt seht ihr, wie jeder von Sorgen erfüllt ist, besonders in Bezug auf Geld. Die Leute haben Angst, Geld bei sich zu tragen. Aber wenn man das Geld auf ein Bankkonto einzahlt, hört die Sorge auf. Gott ist wie der Zahlmeister, der eure Einzahlungen sicher aufbewahrt und sie euch dann zurückgibt, wenn ihr sie braucht, je nachdem, wie viel ihr bei Ihm eingezahlt habt. Ihr könnt eure Dokumente, euren Schmuck und andere Wertgegenstände in einem Banktresor aufbewahren, aber ihr könnt nur zurücknehmen, was ihr dort aufbewahrt habt, nicht mehr. Sie gehören nicht Gott. Ihr erhaltet nur das, was ihr hinterlegt habt, Gutes oder Schlechtes. Kultiviert also Gutes. Seid gut, tut Gutes, seht Gutes - das ist der Weg zu Gott. Unsere Feinde befinden sich in uns. Beseitigt zuerst Zorn und Gier. Verlangt nur nach Gott. Dann werdet ihr wahre Glückseligkeit erhalten.

AUS UNSEREN ARCHIVEN

Auszüge aus Bhagavans Ansprachen an Krishnas Geburtstag (Krishna Janmāshtāmi)

Die Gita ist Krishna und Krishna ist die Gita

Heiligt eure Handlungen, indem ihr ihnen einen göttlichen Sinn gebt

Die Wirklichkeit, die den Kosmos wie auch die Zelle erhält, ist Eine allein, nämlich das alles durchdringende Bewusstsein, das „Brahman“ genannt wird. Diese unendliche Weite wird in Bezug auf den Kosmos „Paramatma“ genannt, und als Kern des Individuums „Atman“. Alle drei sind eine Wesenheit, aber sie scheinen verschieden zu sein und täuschen den Kurzsichtigen. Diese Befindlichkeit wird „Maya“ genannt. Die Wirklichkeit ist Sein, Bewusstsein, Glückseligkeit (sat-cit-ānanda). Der Anschein oder die Kraft der Vervielfältigung benutzt die drei Grundeigenschaften (guna), um sich auf verschiedene Weise zu verkörpern. Die drei Grundeigenschaften sind Reinheit (sattva), Leidenschaft (rajas) und Trägheit (tamas). Die drei Grundeigenschaften treiben den Menschen entweder zu Wissen oder Verlangen oder Arbeit an.

Das Äußere ist eine Schöpfung des Inneren. Brahman hat sich als all Dieses manifestiert. Wie kann es ohne Objekt ein Abbild geben? Wie kann jemand ohne Kind ein Vater sein? Gott erschuf die Welt; die Welt verlieh Gott den Ruhm, der „Schöpfer“ zu sein. Der Mensch gibt durch seine Sehnsucht, seine Vorstellungskraft und Intensität Gott eine Gestalt und einen Namen und schreibt ihm jede Menge Eigenschaften zu, in der Hoffnung,

dass sie ihm selbst nützen werden. Aber Gott ist über und jenseits der menschlichen Wesenszüge und Merkmale, die als Gunas bekannt sind.

Krishna erläuterte Arjuna in der Bhagavadgita: „Ich habe keine Notwendigkeit, mich mit irgendeiner Aktivität zu befassen. Dennoch handle ich ständig, um das Wohlergehen der Welt und ihrer Bewohner zu fördern.“ Gott kann an seinen Handlungen erkannt werden. Die Gita bezeichnet jedes ihrer Kapitel als Yoga. Yoga bedeutet Vereinigung, die Vereinigung des Selbst mit seinem Ursprung. Wie helfen die achtzehn Kapitel der Gita – von denen jedes ein Yoga ist - dem Menschen, seine Bestimmung zu erfüllen? Die Gita liefert die Antwort: *Gleichmut wird wahres Yoga genannt*. Wir können beim Erreichen dieses Gleichmuts fünf Bereiche unterscheiden.

Gleichmut in fünf Bereichen der Aktivität

1. *Der Bereich der natürlichen Höhen und Tiefen*: Man muss Sommer wie Winter willkommen heißen, denn sie sind beide wichtig für den Vorgang des Lebens. Der Wechsel der Jahreszeiten kräftigt uns und macht uns sanft. Geburt und Tod sind beides natürliche Ereignisse. Wir können die Ursache für Geburt oder Tod nicht entdecken. Sie geschehen einfach. Wir versuchen, irgendeiner Person oder irgendeinem Ereignis die Schuld an der Verletzung oder dem Verlust, den wir erleiden, zuzuschreiben, aber der wahre Grund ist unser eigenes Handeln (Karma). Wenn der Hintergrund eines Ereignisses bekannt ist, kann seine Auswirkung verringert oder sogar ausgelöscht werden.

2. *Der Bereich der gesellschaftlichen Höhen und Tiefen*: Man sollte Ruhm und Schande, Respekt und Spott, Gewinn und Verlust und derlei Reaktionen der Gesellschaft, in der man heranwachsen und sich anstrengen muss, mit Gleichmut willkommen heißen. Glück ist ebenso eine Herausforderung an den eigenen Gleichmut wie Unglück.

3. *Der Bereich des Wissens mit seinen Höhen und Tiefen*: Ehe man den Gipfel der Erkenntnis erreicht, von dem aus man das Eine erfährt, das diese ausgedehnte Illusion geworden ist, gibt es viele Versuchungen und Hindernisse, die den Sucher in die Irre führen. Der Schüler ist geneigt, den Aufstieg ganz aufzugeben, wenn er sich erschöpft fühlt oder glaubt, er hätte den Gipfel erreicht. Die Gita definiert einen Gelehrten (pāṇḍit) als jemanden, der das Bewusstsein desselben Einen in allen Wesen erlangt hat (samadarshin), und dessen Gedanken, Worte und Taten von dieser Überzeugung geleitet sind.

4. *Der Bereich der Hingabe mit ihren Höhen und Tiefen*: Auch hier gibt es jede Menge Fanatismus, Vorurteil und Verfolgung, aufgrund der Nichterkenntnis des Einen, desselben Gottes, den alle verehren, wenn auch durch verschiedene Riten und Rituale, Sitten und Gebräuche. Es gibt nur einen Gott, und er ist allgegenwärtig.

5. *Der Bereich der Aktivität mit ihren Höhen und Tiefen*: Handlungen müssen geheiligt werden, indem man ihnen einen göttlichen Sinn gibt. Wenn Arbeit in Gottesdienst verwandelt wird, werden eine Niederlage und Enttäuschung nicht entmutigen. Erfolg erzeugt dann keinen Stolz, sondern Demut und Dankbarkeit für die erwiesene Gnade. Arbeit, die mit Pflichtgefühl, als unser gebührender Beitrag zur Gesellschaft, erfüllt wird, bringt die Belohnung der Freude mit sich; denn wir haben das Wissen und die Fertigkeit, die Gott uns mittels der Gesellschaft geschenkt hat, zum Dienst an der Gesellschaft selbst eingesetzt.

Gleichgesinntheit (samatva) kann das Leben versüßen und erleichtern. Sie kann am besten durch das Beispiel von Radha und ihrer Hingabe an Krishna verbildlicht werden. Es ist das Bewusstsein der Einheit von Fluss und Meer, der Einheit des Individuums mit dem Überselbst, des Atman mit Paramatman. Die Bestimmung liegt darin, den Ursprung zu erreichen; der Wunsch, beständig und direkt zur Quelle zu fließen, ist Hingabe. Der Schmerz des Getrenntseins, die Pein, die aus Nichtbeachtung hervorgeht, die Sehnsucht, Hindernisse zu überwinden, die Freude der Kontemplation, die Ekstase der Selbstvergessenheit – zusammen gipfeln sie in der höchsten Identifizierung Radhas mit ihrem Herrn, Shri Krishna.

Jayadevas Darstellung von Radhas Hingabe

Gitagovinda, das Buch von Krishnas Liedern, das vom großen Mystiker und Dichter Jayadeva aus Odisha verfasst wurde, ist die unsterbliche Darstellung von Radhas Hingabe in ihren mannigfaltigen Erscheinungen. Jayadeva konnte es so zauberhaft und klar ausdrücken, dass sogar der Mann hinterm Pflug diese Lieder sang und sein Herz mit göttlicher Freude füllte. Den Herrscher des Landes, Lakshmana Sena, erfasste die Eifersucht. Er ließ ein ähnliches Buch mit Liedern verfassen und befahl, diese sollten anstelle der Lieder, die aus Jayadeva geflossen waren, in den Tempeln des Landes, inklusive des größten Tempels von allen, des Jagannath Tempels in Puri, gesungen werden. Als sein Befehl auf allgemeinen Protest stieß, legte der König beide Bücher Gott Jagannath zu Füßen, ließ den Schrein verschließen und streng bewachen. Als die Tore am Morgen geöffnet wurden, sah der König, dass der Herr Jayadevas Gitagovinda in seiner Hand hielt, während sein Konkurrenzbuch, geschrieben aus Eifersucht und Hochmut, in die hinterste Ecke geworfen war. Der Herr verkündete dadurch, dass er seine Gnade über die innere Reinheit und nicht über äußeren Pomp verströmt.

Bildung für Gleichmut

Hier sind viele versammelt, die sich dieser Universität auf der Suche nach Wissen und Fertigkeit angeschlossen haben. Sie sollten sich aufmachen, den Atman in sich zu erkennen, damit das Vertrauen in das Selbst ihnen die Weisheit, das Wissen um das Höchste, schenken kann. Derzeit sind die Sucher des Wissens nur an ihrem eigenen Selbstbild und der Meinung anderer über sie interessiert und vergessen die genuine Suche nach dem, wer sie wirklich sind. Also sind sie ihr eigener Feind! Sie sind in den Schlingen der Sorge, der Angst und des Leids gefangen. Sie sind fasziniert von dem wertlosen Kram, den sie sehen. Sie glauben an alles Sichtbare und vergeuden ihr Leben mit Kämpfen, Gewinnen und Verlieren. Lebewesen, die auf das Sichtbare (pashyati) vertrauen, werden Tier (pashu, auch: Lebewesen, individuelle Seele) genannt. Die Leute behaupten: „Ich will Frieden“, geben aber nicht das „Ich“ (Ego) und „will“ (Wünsche) auf. Wie können sie dann Frieden erlangen? Sie werden sich nur in Stücke zerreißen (pieces).

Obwohl Bildung an sich euch nicht die Glückseligkeit des Selbst (ātmānanda) verleihen kann, müsst ihr Bildung erlangen, um der Welt zu dienen. Bildung sollte nicht benutzt werden, um monatlich bündelweise Geldnoten zu erhalten, und nicht für selbstsüchtiges Vergnügen. Der Vorgang von Lehren und Lernen sollte sich nicht darauf beschränken, dass der Lehrer das, was er selbst lernte, von sich gibt und der Schüler es konsumiert. Der Vorgang von Lehre und Lernen sollte kreativ, positiv und produktiv sein.

Gebt religiösen Unterschieden keinen Raum

Krishna wird als „Gopala“ verehrt. Das Wort „go“ steht für „Lebewesen“ (jīvin). Wenn ihr also euren Mitmenschen und anderen Wesen mit selbstloser Liebe und vollkommenem Mitgefühl dient, bietet ihr damit Krishna die Verehrung an, die er höchst freudig und voller Gnade annimmt.

Krishnas Mysterium und Wunder sind jenseits aller Beschreibung. Er ist der Bewohner eines jeden Herzens. Dort ist kein Platz für religiöse Meinungsverschiedenheiten. Die Studenten sollten beschließen, Bharats ursprüngliche Herrlichkeit wiederherzustellen, indem sie vorbildliche Leben führen. Verkündet der gesamten Welt die Botschaft der Einheit.

Heute ist Gokulashtami, der Tag, der als Krishnas Geburtstag gefeiert wird. Aber diese Feier ist nicht das Wichtige. Wichtig ist das Befolgen von Krishnas Lehren. Krishna ist nicht verschieden von seinen Lehren. Die Gita ist Krishna und Krishna ist die Gita.

Übersetzung: Susan Boenke